

Gott ist nicht ferne von einem jedem unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apostelgeschichte 17, 27+28

Beim Lesen dieses Spruchs für den Monat Juli bleiben meine Gedanken immer wieder bei dem Wort „weben“ hängen. Ich denke an einen alten historischen Webstuhl, wie ich ihn zuletzt im Freilichtmuseum in Detmold gesehen habe. Es ist beeindruckend zu schauen, wie aus den verschiedenen Fäden ein wunderbarer Stoff entsteht. Das Gewebe ist fest und belastungsfähig. Jeder Faden ist mit dem anderen verbunden und kann nicht voneinander getrennt werden, sonst wäre das Werk zerstört. Die Fäden verbinden sich miteinander zu einem wunderbaren Ganzen.

Der Apostel Paulus benutzt den Ausdruck des Webens, um den Griechen in Athen etwas zu verdeutlichen. Die Stadt ist voller Götzenbilder. Als Paulus das sieht, wird er zornig. Er verkündet die gute Nachricht von Jesus und seiner Auferstehung. Daran sollen die Menschen in Athen glauben. Philosophen verwickeln Paulus in ein Streitgespräch. Die neue Lehre von Jesus und der Auferstehung ist ihnen fremd. Sie sind skeptisch, wollen mehr erfahren. Überhaupt sind sie neugierig, erzählen gern das Neueste sofort weiter. Paulus überlegt, wie er sie für seine Botschaft begeistern kann. Als geübter Redner konfrontiert er die Philosophen als fromme Leute erst einmal mit etwas, was sie kennen. Er verweist auf einen Altar, eine heilige Stätte. Dort steht: „Für einen unbekanntem Gott“. Paulus erklärt seinen Zuhörern, dass dieser unbekanntem Gott der Gott ist, von dem er immer wieder erzählt. Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was in ihr ist. Paulus will, dass die Menschen nach diesem Gott suchen, ihn entdecken und finden. Er begibt sich in die Gedankenwelt der griechischen Philosophen und benutzt das Weber-Gleichnis aus der antiken Philosophie, das auf Platon zurückgeht: Einem jedem von euch ist Gott nah. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Mag sein, dass Paulus mit dem Gedanken an das Weben etwas anderes gemeint hat, als mir gerade dazu einfällt. Die Kernaussage gilt aber bis heute. Gott ist nicht im fernen Himmel und schaut von oben auf uns herab. Er ist auch nicht nur sonntags in der Kirche zu finden oder zu Weihnachten an der Krippe. Gott ist überall, in uns, um uns und mit uns - jeden Tag in jeder Minute. Er will mit uns verwoben sein wie die Fäden in einem gewebten Stück Stoff oder einem Teppich. So eng und so fest sind wir mit Gott verbunden. Es hilft, sich das immer einmal wieder ins Gedächtnis zu rufen, besonders in schwierigen Situationen, in denen wir das Gefühl haben, dass Gott weit weg ist.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie immer wieder spüren, wie nah Gott Ihnen ist.

Doris Vogelsang, Herringhausen

Gott
In uns
Um uns
Mit uns
Leben
Arbeit
Selbstbewusstsein
Gott
Am Anfang
In der Mitte
Über das Ende hinaus

(Quelle: Losungen für Gehörlose 2021)